

Brigitte und Hartmut Galsterer: Die römischen Steininschriften aus Köln (IKöln²). Unter Mitwirkung von Stefan Breuer, Bettina Goffin, Michael Herchenbach, Stefan Meusel, Sabine Schmall und Stefan Schrupf. Mainz: Philipp von Zabern 2010 (Kölner Forschungen Bd. 10). 582 S. EUR 92.50. ISBN 978-3-8053-4229-2.

Das römische Köln weist einen der größten und bedeutensten Bestände antiker Inschriften in Deutschland auf. Diesem Umstand wurde bereits im Jahr 1975 mit der Vorlage eines sehr guten Kataloges Rechnung getragen, der in der Fachwelt zu Recht ein hohes Renomé genießt.¹ In den vergangenen Jahrzehnten sind allerdings zahlreiche Neufunde hinzugekommen, so dass der Bestand inzwischen von 603 auf die stattliche Zahl von 808 Katalognummern angewachsen ist. So war es naheliegend, eine aktualisierte und erweiterte Neuauflage vorzunehmen, zumal der alte Band seit langem vergriffen ist. Die Autoren des ersten Kataloges, Brigitte und Hartmut Galsterer, betreuten das Projekt auch dieses Mal federführend, unterstützt von einem wechselnden Stab an wissenschaftlichen Mitarbeitern (siehe Buchtitel).

Der neue Band weist ein deutlich anderes Erscheinungsbild auf als sein Vorgänger; das nun erheblich größere Buchformat als auch die neue Gestaltung des Layouts stellen eindeutig eine Verbesserung gegenüber der alten Paperback-Ausgabe dar. Nach einem Vorwort des Herausgebers und einer Danksagung der beiden Verfasser werden im einleitenden Kapitel zunächst die Geschichte der epigraphischen Sammlung in Köln, die Fundort-Verteilung der Inschriften innerhalb der Stadt, die Datierungskriterien der Denkmäler sowie der inhaltliche Aufbau des Kataloges beschrieben. Einige erläuternde Zeilen zu den Bildnachweisen der Inschriften beschließen diesen Abschnitt.

Das Kernstück des Buches bildet der über 500 Seiten umfassende wissenschaftliche Katalog, der in insgesamt 8 Gruppen untergliedert ist: I. Weiheinschriften, II. Das Reich und die Stadt, III. Das Militär, IV. Die städtische Gesellschaft, V. Grabinschriften, VI. Inschriftenfragmente, VII. Christliche Inschriften und VIII. Nachträge. Angesichts der großen Zahl an Inschriften taten die Autoren gut daran, fast alle Kapitel noch in weitere Unterabschnitte zu gliedern. So wurde z. B. der Bestand an militärischen Inschriften nach Legionen, Alen, Kohorten, der Flotte und den spätantiken Truppen geordnet, wodurch ein schneller Zugang zu bestimmten Themengruppen möglich wird. Dass einige Inschriften thematisch in verschiedenen Kapiteln untergebracht werden können – die Grabinschrift eines Soldaten hätte man durchaus auch in der Rubrik „Grabinschriften“ platzieren können – und man eine bestimmte Inschrift möglicherweise zunächst an falscher Stelle sucht, ist sicher kein

1 Brigitte und Hartmut Galsterer: Die römischen Steininschriften aus Köln. Wissenschaftliche Kataloge des Römisch-Germanischen Museums Köln. Bd. II. Köln 1975.

gravierender Nachteil. Für eine rasche und erfolgreiche Suche nach einzelnen Denkmälern sorgen nämlich schon die zahlreichen Listen, die der Leser in Kapitel IX „Indices“ und Kapitel X „Konkordanzen“ vorfindet. Den Abschluss des Buches, Kapitel XI, bildet schließlich noch eine Bibliographie, der ein kurzes Abkürzungsverzeichnis sowie ein Bildnachweis zur Seite gestellt sind.

Wie bereits eingangs kurz erwähnt, wurden gegenüber dem alten Katalog eine Reihe von Modifikationen vorgenommen: neben dem größeren Format und dem neuen Layout befinden sich nun die Abbildungen der Inschriften nicht mehr separat am Ende des Buches, sondern wurden in den Katalog übernommen und befinden sich jetzt bei den zugehörigen Textbeschreibungen. Das lästige Hin- und Herblättern zwischen Text- und Tafelteil entfällt somit. Ein optischer Gewinn ist darüber hinaus die „Freistellung“ der fotografierten Denkmäler, die in der Ausgabe von 1975 leider noch mit (mehr oder weniger vorteilhaften) Hintergrund-Motiven abgebildet worden sind. Darüber hinaus enthalten die Texte der einzelnen Katalog-Nummern jetzt deutlich mehr Informationen zu den Denkmälern als dies bislang der Fall war: neu hinzugekommen sind Angaben über das Steinmaterial und den aktuellen Aufbewahrungsort. Besonders hervorgehoben seien die deutschen Übersetzungen der lateinischen Texte, die die epigraphischen Quellen zur Geschichte des römischen Köln nun auch für Leser erschließen, die keine oder nur geringe Kenntnisse der lateinischen Epigraphik besitzen.

Auch die erläuternden Kommentare stellen einen erheblichen Gewinn gegenüber der älteren Katalogausgabe dar, die in der Regel sehr knapp gehalten waren. Die umfangreicheren neuen Texte zeugen von einer fundierten Sachkenntnis der Autoren und einer ebenso intensiven Beschäftigung mit den Denkmälern. Nur in Einzelfällen gelangte der Rezensent zu abweichenden Einschätzungen. Bei dem Kommentar zu Kat.-Nr. 113 liegt vermutlich eine Verwechslung vor: die in der Inschrift erwähnte *legio XV* war nicht, wie behauptet, von 39–69 n. Chr. in Mainz stationiert, sondern befand sich ab 43 n. Chr. nachweislich im Lager *Vetera* bei Xanten. Auch über die These, dass die römischen Centurionen „eine Art Mittelstellung zwischen dem gemeinen Soldaten und den niederen Rängen des Offiziersstandes einnahmen“ (vgl. Kommentar zu Kat.-Nr. 20) kann man unterschiedlicher Auffassung sein; im Allgemeinen werden die Centurionen nämlich dem römischen Offiziersstand zugerechnet.

Bei der Weiheinschrift Kat.-Nr. 184, in der die Kaiser Valerian und Gallienus sowie dessen Sohn Saloninus erwähnt werden, ist eine Datierung in die Jahre 253–268 n. Chr. angegeben. Das Denkmal muss jedoch spätestens im Jahr 260 n. Chr. gesetzt worden sein, da der Caesar Saloninus in diesem Jahr in Köln ermordet wurde und die Stadt bzw. die gesamten Nordwestprovinzen damals unter die Herrschaft des Postumus kamen.

Etwas verwundert nahm der Rezensent zur Kenntnis, dass in den Katalog eine Anzahl von Inschriften aufgenommen wurden, die nicht aus Köln stammen,

sondern vom Römisch-Germanischen Museum aus dem Kunsthandel erworben wurden und die zumeist italische Fundorte, vor allem „Rom“, aufweisen (vgl. die Kat.-Nr. 195, 266, 269, 468, 477, 527, 552 und 781–788). Unter dem Bestand der Kölner Inschriften wirken diese Denkmäler wie „Fremdkörper“ und wären – wenn überhaupt – besser in einem eigenen Kapitel aufgehoben gewesen. Folgt man dem Wortlaut des Buchtitels, dann hätte man auf diese Stücke sogar ganz verzichten müssen.

Als letzter Kritikpunkt ist noch anzumerken, dass die redaktionelle Betreuung der Texte leider nicht immer besonders sorgfältig erfolgt ist. Während man über inkonsequente Schreibweisen – z. B. „Trajan“ (S. 267) und „Traian“ (S. 546), „Centurio“ und „Zenturio“ (beides S. 98) oder „die Römische Kaiserzeit“ (S. 166) und „das römische Reich“ (S. 267) – noch hinweg sehen mag und auch wissenschaftliche Arbeiten sehr oft in unterschiedlicher Weise zitiert werden,² finden sich leider auch einige gravierendere Nachlässigkeiten. So stößt man etwa bei Kat.-Nr. 64 auf eine Abbildung, die zu Kat.-Nr. 46 gehört oder sucht im Literaturverzeichnis vergeblich nach Arbeiten, die im Katalogteil abgekürzt zitiert werden.³ Zweifellos sind die meisten dieser Fehler der langen Entstehungszeit des Buches und den zahlreichen, immer wieder wechselnden Mitarbeitern des Projektes geschuldet. Angesichts dieser Genese hätte dem Band vor seiner Drucklegung ein besonders aufmerksames und intensives Lektorat gut getan. Dann wäre sicher auch noch der eine oder andere „unschöne“ Schreibfehler vor der Drucklegung entdeckt worden.⁴

Mit diesen Anmerkungen soll aber der wissenschaftliche Wert des Bandes keineswegs geschmälert werden. Allein schon die Bearbeitung und Vorlage der riesigen Materialmenge war eine Herkulesaufgabe und verdient großen Respekt. Vor allem aber bietet das Buch einen ebenso aktuellen wie fundierten Überblick über den reichhaltigen Bestand der antiken Inschriften aus der *Colonia Claudia Ara Agrippinensium*. Nach dessen Lektüre bedauert man, dass es in Deutschland nur wenige vergleichbare Publikationen gibt, die den aktuellen Inschriften- und Forschungsstand von anderen römischen Siedlungsplätzen enthalten. Dieses Desiderat gilt leider auch für eine Zusammenstellung der epigraphischen Neufunde in Deutschland insgesamt – die letzte einschlägige Veröffentlichung fand vor inzwischen 35 Jahren statt.⁵

2 Vgl. z. B. die Zitate des Aufsatzes von J. Hupe in den Literaturverweisen der Kat.-Nr. 170 und 171. Auch die „Bonner Jahrbücher“ tauchen in erstaunlich vielen Abkürzungsvarianten, z. B. als „Bonner Jbb.“ oder als „BJ“ oder auch als „B Jbb“, auf.

3 z. B. „Malone 2006“ in Kat.-Nr. 322 oder „Stauner 225“ [sic! Auch die Jahreszahl fehlt] in Kat.-Nr. 313.

4 Etwa „Gallia Lugdunenis“ statt richtig: „Gallia Lugdunensis“; vgl. Kat.Nr. 100.

5 U. Schillinger-Häfele: Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu Fr. Vollmer, *Inscriptiones Baivaricae*. Inschriften aus dem deutschen Anteil der

Marcus Reuter, Xanten
Marcus.Reuter@lvr.de

[Inhalt Plekos 14,2012 HTML](#) [Startseite Plekos](#)

germanischen Provinzen und des Treverergebietes sowie Rätiens und Noricums.
Ber. Röm.-Germ. Kommission 58/2, 1977, 447-604.